

ten Qing-Dynastie bis in die moderne Volksrepublik, und in den beiden anderen Vorträgen im modernen Kambodscha und in Indonesien.

Die Abschlussdiskussion befasste sich mit der Zukunft der Tagung und der Veröffentlichung der Vorträge im Internet. Vorschläge für eine Änderung des Formats und Verbesserungen der Publicity wurden diskutiert, aber insgesamt waren die Teilnehmer sehr zufrieden mit der Konferenz. Das Programm und die Beiträge der Tagung — so die Verfasser der Veröffentlichung zugestimmt haben — werden in nächster Zeit auf der Webseite der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde zu finden sein, unter <http://www.asienkunde.de>.

Die Reihe der Nachwuchstagungen soll auch im nächsten Jahr am Ost-West Kolleg in Brühl fortgesetzt werden.

Heike Hermanns

AUSSTELLUNGSBERICHT

Inside out: New Chinese Art — Chinesische Künstler am Ende des 20. Jahrhunderts

Hong Kong Museum of Art (10 Salisbury Road, Tsim Sha Tsui, Kowloon)

Eine der ersten großen Ausstellungen moderner chinesischer Kunst auf internationaler Ebene ist mit großem Erfolg im November 2000 in Hong Kong zu Ende gegangen.

Nach New York, San Francisco, Seattle, Monterrey, Mexiko und Canberra hat nun Endes des Jahres in Hong Kong eine außergewöhnliche Retrospektive chinesischer Kunst ihre letzte Station erreicht. 1998 nahm die Ausstellung in den Asia Society Galleries von New York ihren Anfang und zog zwei Jahre um die Welt. Gezeigt wurden Werke von Künstlern aus der Volksrepublik China, Taiwan und dem mittlerweile angegliederten Hong Kong. Auch in den Westen emigrierte Kunstschaffende wurden integriert. Viel Erfolg und öffentliches Lob war der Ausstellung beschieden.

Eine wahrlich große Bandbreite zeigte der Ausstellungsmacher: Ölmalerei, Installationen, darstellende Kunst und Kalligraphie. Zu sehen waren schwerpunktmäßig die Auseinandersetzung Chinas mit Tradition und zunehmender Globalisierung. Östliche und westliche Werte im Widerstreit. Was bringt die Modernisierung an Vorteilen für die chinesische Gesellschaft und welche traditionellen Werte bleiben auf der Strecke? Ein Zwiespalt, in dem sich fast alle moderne Künstler befinden.

Eine Ausstellung, die Kapitalismus und Kommunismus gleichermaßen einer kritischen Analyse unterzog. So verwundert es leider auch nicht, dass Inside out in zwar zahlreichen Städten im Westen gezeigt wurde, nicht aber im Mutterland China —

lediglich in Hong Kong seine Endstation fand. Dennoch büßte die Schau nichts an Authentizität ein.

Besonders beeindruckten die Werke von Wang Guangyi. Der 1956 geborene Künstler lebt in Peking und thematisiert in seinen Bildern den Zusammenprall zweier 'Systeme'. Die Rückgabe von Hong Kong an die Volksrepublik China fungiert als Aufhänger, um chinesische Identität und das eigene Selbstverständnis näher zu untersuchen. Wangs Werk 'Great Castigations Series: Coca Cola' zeigt wie das westliche Wirtschaftssystem immer mehr das Denken der Gesellschaft steuert. Kommunistische Ideale werden ersetzt durch Marken aus der Konsumwelt. Hong Kong als Mekka des kapitalistischen Erfolgs steht dementsprechend exemplarisch zwischen westlicher Moderne und traditionellem chinesischem Denken.

Doch gibt der Kommunismus heute noch klare Antworten auf östliche Identitätssuche? Wangs Bilder vermitteln auch auf dieser Ebene eher Skepsis. 'Mao Zedong No. 1' zeigt einen im Pop Art Stil von Andy Warhol dreifache Duplizierung des einstigen Parteivorsitzenden. Wie ein Gefangener wirkt Mao hinter einem schwarzen, regelmäßigen Gitter, das das alle drei Bilder überzieht. Neutral und emotionslos blickt er auf seine Betrachter.

Der Kurator Gao Minglu betrachtet dennoch die Pop Art Bilder von Künstlern aus der Volksrepublik mit Skepsis bzw. spricht ihnen eine regimekritische Haltung gegenüber den Avantgarde-Künstlern ab. Pop Art vom so genannten 'Mainland' weicht nach Gaos Meinung einer Konfrontation mit den kommunistischen Machthabern und der Öffentlichkeit aus. Stattdessen bewegen sie sich in einem Raum zwischen Massenkultur und Kommerz. Kunst wird als Ware definiert — die gefällt und gekauft wird. Eine künstlerische Darstellungsweise, die keinem weh tue, so Gao. Er stützt seine These unter anderem darauf, dass keiner der Pop Art Künstler die Volksrepublik verlassen hat. Anpassung wirft er ihnen vor und ein Akzeptieren des offiziellen Machtdiskurses. Gleichwohl aber gehören sie zur modernen Kunstszene Chinas.

Die chinesischen Avantgarde-Künstler auf der anderen Seite feiern international unzählige Erfolge, stoßen aber innerhalb Chinas auf erbitterte Kritik oder Nichtbeachtung. So wurde 1989 die provokante Ausstellung der 1985er-Bewegung zweimal von den Behörden geschlossen. Das Tiananmen-Massaker im selben Jahr setzte dann einen vorläufigen Endpunkt für viele avantgardistische Bestrebungen. Humanistische Utopien wurden ersetzt durch Zynismus und Rückzug auf neutrale Themen. Die 1990er-Jahre stehen laut Gao ganz im Zeichen des Kommerzialisismus: Die Avantgarde wird in der Volksrepublik zu einer Randerscheinung in der Kunstszene degradiert. Politische Pop Art dominiert das öffentliche Bild und findet große öffentliche Beachtung.

Taiwan setzt sich mit ganz anderen Aspekten auseinander. Identitätssuche ist ein prägnantes Merkmal des künstlerischen Ausdrucks. Zurückzuführen ist dieses natürlich auf das ungeklärte Verhältnis zur Volksrepublik und die damit einhergehende politische Unsicherheit. Ist Taiwan nun ein unabhängiger Staat oder eine abtrünnige Provinz? Die Antworten sind vielfältig und uneinheitlich, nicht nur in der Politik.

Vielfach verbinden die Künstler westliche postmoderne Tendenzen mit traditioneller Volkskultur. Ein Beispiel dafür ist Wu Tien-chang. In der Ausstellung ist er mit seinem Werk 'A Dream of a Spring Night' vertreten. Orientierungslosigkeit und die Suche nach Halt in einer Gesellschaft, die vom Wirtschaftsboom geprägt ist vermitteln viele Werke. Vor der Asienkrise lag Taiwans Wirtschaftswachstum weit höher als in manchen europäischen Staaten. Der rasante wirtschaftliche Aufschwung brachte gleichzeitig westlich-kapitalistische Werte mit sich. Und weiterhin bekundet die Volksrepublik mit deutlichem Säbelrasseln, dass für sie eine Unabhängigkeit Taiwans unter keinen Umständen in Frage kommt. Diese Hin- und Hergerissenheit zwischen Eigenständigkeit und tiefer Verbundenheit mit chinesischer Kultur und Geschichte ist ein andauerndes Thema in taiwanesischer Literatur und Kunst.

Hong Kongs Kunst stand lange Zeit in einem ähnlichen Dilemma. Jedoch stand die Rückgabe der ehemaligen britischen Kolonie an das Mutterland nie in Frage. Die Engländer unterstützten chinesische Kulturbestrebungen nur wenig. Sie waren hauptsächlich am aufstrebenden Wirtschaftsstandort interessiert. Dennoch entwickelte sich gerade in den Jahren vor der offiziellen Übergabe Hong Kongs vielfältige und spannende Ausdrucksformen, die sowohl die britische Kolonialpolitik als auch chinesischen Kommunismus karikierten. Ein Thema in Hong Kongs kreativer Szene war und ist nach wie vor das Wechselspiel von Demokratie, Materialismus und individueller wirtschaftlicher Erfolge mit kommunistischen Werten. Nach 1997 sind die Äußerungen jedoch weitaus zäher geworden, wie auch der Ausstellungsmacher von Inside out bemerkt.

Die Ausstellung hat gezeigt wie vielfältig und faszinierend die künstlerischen Ausdrucksweisen in der Volksrepublik, Taiwan und Hong Kong sind. Zentraler Aspekt ist häufig die Suche nach einer Antwort auf die Frage, welche Auswirkungen ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, uralte Denktraditionen und die Diktatur des Proletariats auf die chinesische Gesellschaft haben. Inside out ist so eine einzigartige Zusammenführung moderner Kunst. Selten wurde so facettenreich die Beziehungen chinesischer Kunstschaffender nach innen — also auf die eigene Identität bezogen — und nach außen — in bezug auf internationale Beziehungen — gezeigt. Dem Kurator Gao ist es so gelungen, ein polymorphes Bild der neuen Weltmacht zu zeichnen mit allen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Divergenzen.

Tanja Hemme

Ausstellung in Hamburg

"Polypolis – Art from Asian Pacific Megacities"

17 KünstlerInnen aus Beijing, Changchun, Shanghai, Hong Kong, Taipei, Singapur, Bangkok und Tokio, z.T. erstmals in Europa, ausgewählt von den Kuratoren Chang Tsong-Zung, Direktor der Hanart Gallery in Hong Kong, und Ludwig Seyfarth, Hamburg. Dazu zeigt Jan Siefke im Foyer Fotos aus Shanghai. Kunsthaus, Klosterwall 15, Hamburg (Nähe Hbf). noch bis 2. September 2001, Katalog im modo-Verlag, 116 S., 25 DM.